

viel und gut. Seine Speisen sind immer arg fett und stark gewürzt; eigentlich kann er sie nicht mehr gut vertragen. Aber er folgt seinen Ärzten nicht, die ihm davon abraten. Ich fürchte, es wird noch einmal sein Tod sein. Dann kommt der Nachtsch. Dabei werden aus den Treibhäusern die schönsten Obstsorten dargereicht. Er sitzt lange zu Tisch und unterhält sich gern mit seinen Generalen und mit Gelehrten.

Nach dem Mittagsmahl nimmt der König wieder seine Flöte zur Hand. Dann trinkt er seinen Kaffee. Nachher hört er die Bittsteller an, unterschreibt die ausgefertigten Briefe und Befehle, die ihm die Räte bringen, und liest. Ist das geschehen, so geht er spazieren. Sein Windhund begleitet ihn. Es ist jetzt der vierte, den er hat; die drei andern liegen im Schloßgarten begraben. Den ersten hatten ihm einmal im Kriege die Österreicher gefangen genommen. Sie schickten ihn aber unversehrt zurück, worüber der König Tränen geweint haben soll.

Gern beschaut der König den Fortgang seiner Bauten.

Ihr solltet aber auch einmal unser Schloß sehen mit seinen Terrassengärten, Blumen- und Obsthäusern, Laubgängen, Springbrunnen und Bildsäulen. Sanssouci, d. h. Sorgenfrei, hat er es genannt, und in seinem Garten will er auch begraben sein. „Wenn ich im Grabe bin, werde ich sorgenfrei sein,“ sagt er immer. Außer Sanssouci hat er einen neuen, schönen Palast bei Potsdam erbaut, wo er im Winter wohnt.

Von fünf bis sechs Uhr schreibt der König an seinen Werken oder läßt sich von den gelehrten Leuten vorlesen. Dann hält er zumeist mit den Kammermusikern Konzert, wobei er natürlich die Flöte bläst. Um sieben Uhr ist Abendtafel, die bis zehn Uhr dauert. Da kommen dann die gelehrten Herren, und der König unterhält sich mit ihnen so geistreich, daß unsereinem, der so dumm ist, ganz schwindelt. Nur eins gefällt mir nicht. Es sind lauter Ausländer, Franzosen und Engländer, die da kommen. Immer und immer reden sie Französisch. Man sagt, der König verachte die deutschen Gelehrten. Er schreibt auch immer Französisch; die deutsche Sprache sei so plump, meint er.

Nach dem Abendessen liest der König noch lange. Dann schellt er mir, und ich helfe ihm dann, wenn er zu Bett geht.

So, nun wißt Ihr, wie unser großer König lebt und daß er in der Arbeit uns ein rechtes Vorbild sein kann. — Lebt wohl und denkt recht oft an Euern

gehorsamen Sohn August.

Dr. K. Spielmann.